

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement H. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Nonpareille
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametext
92 mm breit 50 Bfg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerel: Bad Homburg v. d. G., Dorotheenstraße 24 — Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 229

Mittwoch, den 30. September 1931.

6. Jahrgang.

Bleibt Macdonald Premierminister? Innerpolitische Schwierigkeiten in England.

London, 29. Sept.

Die innerpolitische Lage in England ist noch durchaus ungeklärt. Die Regierung weiß offenbar noch nicht, wie sie sich zu der Frage baldiger Parlamentsneuwahlen stellen soll. Der Premierminister Macdonald scheint der Auffassung zu sein, daß Neuwahlen auf der Grundlage eines irgendwie fest umrissenen Parteiprogramms für ihn nicht annehmbar seien. Seiner Ansicht nach sei die Durchführung des umfassenden Planes zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen und finanziellen Gleichgewichts im Lande, wie es sich die Regierung zum Ziele gesetzt habe, das Gebot der Stunde.

Wenn sich die eine oder andere Partei ausschließen sollte, an der Bildung einer nationalen Einheitsfront mitzumachen, so glaubt man, daß Macdonald sich gezwungen fühlen könnte, dem Land bekanntzugeben, es sei ihm unmöglich gewesen, die nationale Einheit zu erzielen und daß er vielmehr nun zurücktreten werde. Man hält es aber auch für möglich, daß der Premierminister diese Konsequenz nicht zieht, sondern versuchen wird, einen zentralen Block zu schaffen, der sich darauf konzentriert, das unmittelbare Notwendigste zu tun und daß Macdonald dann die Nation um die Vollmacht ersuchen wird, die Krise in der ihm angemessen erscheinenden Weise zu beheben.

Für diesen letzten Fall meint man, daß der Premierminister weitere Liberale und möglichst auch Arbeiterparteiliche für seine Regierung zu gewinnen suche und im Falle von Neuwahlen mit einem Manifest an die Öffentlichkeit treten wird, in dem er bittet, ihm freie Hand zu lassen. In diesem Manifest würde von Zolltarifen allerdings kaum die Rede sein.

Snowden über die englische Währungspolitik.

Im Unterhause antwortete Schatzkanzler Snowden auf die Frage, ob die Regierung die Zweckmäßigkeit einer Rückkehr zum Goldstandard erwogen habe, daß die künftige Entwicklung Englands später unter der Einwirkung der dann im Inlande und im Auslande herrschenden Umständen beschloffen werden müsse. Der Schatzkanzler fügte hinzu: „Ich halte es jedoch für richtig, zu wiederholen, daß die Regierung fest entschlossen ist, jede inflationistische Maßnahme zu vermeiden. Den zeitweiligen Schwankungen sollte keine zu große Beachtung geschenkt werden.“

Der zweite Teil der Frage, der dahin ging, ob zwischen der englischen und anderen Regierungen Verhandlungen zur Einberufung einer internationalen Konferenz für die Fixierung eines internationalen Währungsstandards geführt wurden, wurde von Snowden verneint.

Die Vereinigung der holländischen Exporteure hat einen Beschluß gefaßt, ihren englischen Abnehmern mitzuteilen, daß sie sich mit einer Bezahlung ihrer Lieferungen nach England zum gegenwärtigen Pfundkurs nicht zufrieden geben können.

Einfuhrbeschränkung in England.

Lord Melchett wird in diesen Tagen im Oberhaus unter dem Titel „Einfuhrregelungsgesetz“ eine kurze Vorlage einbringen, durch die die Regierung ermächtigt werden soll, im Verordnungswege die Einfuhr zu beschränken oder gar zu verbieten, soweit sich dies mit den bestehenden Handelsverträgen in Einklang bringen läßt. Eine solche Verordnung würde, falls sie nicht die gesetzliche Sanktion durch das Parlament erhalten würde, eine Gültigkeit von 60 Tagen haben.

Flucht aus der Goldwährung.

Auch Dänemark hebt Goldwährung auf.

Kopenhagen, 29. Sept.

Die Regierung brachte im Parlament auf Ersuchen der Nationalbank eine Vorlage ein, durch welche die Gold-einlösungspflicht der Bank aufgehoben und ein Valutaausschuß zur Kontrolle des Devisenhandels eingeführt wird. Durch ein königliches Dekret wird das Deckungsverhältnis der Bank von 50 auf 33,5 herabgesetzt.

In der Begründung wird gesagt: Nachdem die Reichsbanken und die Regierungen von Schweden und Norwegen am Sonntagabend beschlossen hatten, die Pflicht der Einlösung der Geldscheine mit Gold aufzuheben, war es ein-

leuchtend, daß Dänemark seine Valutapolitik nicht in der Richtung fortsetzen könnte, die in den ersten Tagen nach den Ereignissen in London einzuschlagen war. Die Aufhebung der Goldwährung ist bis 30. November ds. Js. vorgesehen.

Der Reichstag hat am Dienstag den Beschluswurf zur Suspendierung der Gold-einlösungspflicht der Nationalbank bis zum 30. November 1931 endgültig angenommen.

Nach Meldungen aus New York verfolgen die amerikanischen Finanzkreise mit großer Aufmerksamkeit die Vorgänge auf dem Gebiete der Währungspolitik in Nord-europa. Präsident Hoover hat auf Anfrage erklärt, der Plan einer Goldkonferenz sei ihm bekannt, er könne aber noch keine Stellung dazu nehmen.

In diesem Zusammenhang ist noch erwähnenswert, daß Russell sämtliche Vertreter Italiens im Auslande angewiesen hat, erneut auf das nachdrücklichste die Behauptung zu dementieren, daß die italienische Regierung beabsichtige, den durch das Gesetz vom 21. Dezember 1927 festgelegten Satz für die Stabilisierung der Lira zu ändern.

Die Rückreise nach Paris.

Caval und Briand verlassen Berlin.

Berlin, 29. Sept.

Ministerpräsident Caval und Außenminister Briand haben am Dienstag früh 7.50 Uhr Berlin verlassen. Zum Abschied hatten sich unter Führung des französischen Botschafters die Herren der französischen Botschaft und zahlreiche Mitglieder der hiesigen französischen Kolonie sowie deutscher Reichsbeamte Dr. Brüning, Reichsaussenminister Dr. Curtius, der deutsche Botschafter in Paris, von Hoelch, auf dem Bahnsteig eingefunden.

Ministerpräsident Caval erklärte dem Sonderberichterstatter des „Intransigant“ bei der Abfahrt von Berlin: „Ich bin mit der Aufnahme durch die Reichsregierung und Bevölkerung sehr zufrieden und wünsche von Herzen, daß die Kommission die Annäherung erleichtern wird.“ — Außenminister Briand erklärte: „Vielleicht hat sich etwas geändert.“

Am der Reichsgrenze.

Aachen, 29. Sept.

Die französischen Minister haben bei Aachen mit dem fahrplanmäßigen Zuge kurz vor 17 Uhr Deutschland verlassen. Auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofes Aachen hatten sich, wie bei der Hinfahrt nach Berlin, die französische und belgische Kolonie zahlreich eingefunden. Da gleichzeitig ein weiterer internationaler Zug auf dem Bahnsteig eintraf, konnten auch die polizeilichen Absperungen des Salonwagens nicht verhindern, daß ein zahlreiches deutsches Publikum dem kurzen Aufenthalt beiwohnte. Der Zug nach Paris hatte auf dem Bahnhof Aachen einen planmäßigen Aufenthalt zu Rangierzwecken. Diese Pause benutzten Ministerpräsident Caval, um sich auf dem Bahnsteig in ein Gespräch mit den offiziellen Vertretern Frankreichs und Belgiens zu ergeben. Außenminister Briand blieb am Fenster des Salonwagens. Beiden Ministern wurden zahlreiche Blumensträuße überreicht. Der Vertreter des „Volksfreund“ in Aachen bat Ministerpräsident Caval um ein Interview.

Caval antwortete: „Herr Briand und ich sind mit dem Empfang, der uns in Deutschland und besonders durch Reichskanzler Dr. Brüning zuteil wurde, außerordentlich zufrieden und wir hoffen, daß unsere Reise nach Deutschland der Annäherung der beiden Völker dienen wird.“ Im Verlaufe des Gesprächs teilte Ministerpräsident Caval seiner Umgebung mit, daß er vom Zuge aus ein Telegramm an Reichskanzler Dr. Brüning geschickt habe.

Pariser Stimmen zu den Berliner Beratungen.

Wie aus Paris gemeldet wird, beschäftigt sich die französische Presse eifrig mit dem Berliner Besuch der französischen Minister. Die offizielle Ankündigung über die Schaffung eines ständigen deutsch-französischen Wirtschaftskomitees findet gute Aufnahme. Man solle die Bedeutung einer derartigen Organisation nicht übertreiben, da die politischen Fragen seinem Aufgabebereich entzogen sind, aber auch nicht unterschätzen. Sämtliche Blätter kündigen an, daß Ministerpräsident Caval die französischen Kommissionsmitglieder spätestens in zehn Tagen ernannt haben wird. Der Besuch der französischen Minister bei Reichspräsident von Hindenburg wird als Zeichen der Entspannung besonders hervorgehoben.

Der Sonderberichterstatter der halbamtlichen Havas-Agentur erklärt, der Berliner Besuch der französischen Minister werde ein wichtiges Ereignis darstellen. Nicht nur, weil er mit einer Tradition freiwilliger Isolierung, die zwischen beiden Regierungen nur allzulange gedauert habe, breche, sondern weil er in Zukunft die Beziehungen zwischen beiden Ländern erleichtern dürfte. Der Besuch stelle eine neue Etappe auf dem Annäherungswege dar. Die Visite des französischen Ministerpräsidenten und des Außenministers bei Reichspräsident von Hindenburg werde in dieser Richtung von ganz Deutschland tief empfunden werden, da Marshall Hindenburg das Einheitsymbol für das deutsche Volk darstelle.

Das deutsch-französische Wirtschaftskomitee.

Von unterrichteter Seite wird über die mit Caval und Briand erfolgte Einsetzung eines deutsch-französischen Wirtschaftskomitees mitgeteilt, daß die Organisation dieses Komitees im Einzelnen noch nicht festgelegt worden ist. Wenn in einem Teil der Presse Namen genannt werden, so können diese Namen nicht als authentisch bezeichnet werden.

Auch in materieller Hinsicht sind in der Presse teilweise unrichtige Darstellungen über das deutsch-französische Wirtschaftskomitee und die vorbereitenden Besprechungen in Umlauf. Bei den Besprechungen sind politische Fragen völlig ausgeschlossen gewesen. Auch die Reparationsfrage ist nicht erörtert worden, ebensowenig die Frage der Russen-wechsel.

Rehrens in Genf.

Schluß der Völkerbundversammlung.

Genf, 29. Sept.

Am Dienstag hat die 12. Völkerbundversammlung nach etwas mehr als dreiwöchiger Dauer ihre Arbeiten beendet. Zunächst wurde der Bericht des Haushaltsausschusses zur Kenntnis genommen, in dem besonders die Mehranforderungen für den Neubau des neuen Völkerbundsgebäudes scharf getadelt werden. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit dem in einer Nachsitzung des Abrüstungsausschusses fertiggestellten Bericht über das sogenannte Rüstungsseierjahr. In einer kurzen Ansprache verteidigte Lord Cecil die der Versammlung vorgelegte bekannte Resolution. Am Schluß der Völkerbundversammlung berichtete der spanische Außenminister Verrour in seiner Eigenschaft als Präsident des Völkerbundes über die bisherige Behandlung des chinesischn-japanischen Konflikts durch den Rat. Der gute Wille der beiden Regierungen und ihre Treue gegenüber den Verträgen, erklärte Verrour, bilden die beste Garantie für den Frieden der Welt. Der Völkerbundsrat werde nach Abschluß der Arbeiten der Versammlung seine Bemühungen fortsetzen, um den beiden Regierungen durch ein für beide Länder annehmbares Verfahren zu einer befriedigenden Regelung ihrer Lage zu verhelfen.

Der Präsident der Völkerbundversammlung Titulescu schloß die 12. Versammlung mit einer längeren Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Versammlung im Zeichen einer allgemeinen Vertrauenskrise zusammengetreten sei, und daß dieser Umstand die allgemeinen Bedingungen, unter denen die Versammlung zu arbeiten hatte, verschlechtert habe. Trotz dieser wenig günstigen psychologischen Atmosphäre habe der Völkerbund erneut seinen Lebenswillen betundet. Titulescu gab einen Überblick über die verschiedenen Tätigkeitsgebiete der Versammlung. Er wies u. a. auf die bevorstehende Abrüstungskonferenz hin, auf der sich zeigen werde, ob die Staaten entschlossen seien, einen ernsthaften Schritt zur Verwirklichung des Artikels 8 des Paktes zu tun. Zum Schluß erwähnte der Präsident noch den Besuch der französischen Minister in Berlin als ein Zeichen dafür, daß der Verständigungsgedanke weiter Fortschritte mache.

Ein Appell für Rüstungsstillstand.

Genf, 29. Sept.

In der Entschliebung, die der Völkerbund zur Frage eines Rüstungsstillstandes angenommen hat, heißt es u. a.: Die Versammlung richtet an alle diejenigen, die die Verwirklichung der dem Völkerbundsatz zu Grunde liegenden Prinzipien des Friedens und der Gleichheit wünschen, den feierlichen Appell, alle ihre Anstrengungen darauf zu richten, daß eine Weltmeinung entsteht, die stark genug ist, um der allgemeinen Abrüstungskonferenz zu positiven Ergebnissen zu verhelfen. Dazu gehört insbesondere eine schritt-

welche Einschränkung der Rüstungen bis zur Erreichung des in Artikel 8 der Völkervereinbarung angegebenen Zieles.

Sie bittet demgemäß den Völkervereinbarung, bei den zu der erwähnten Konferenz eingeladenen Regierungen darauf hinzuwirken, daß sie ihren festen Willen bekunden, die Bemühungen um die Sicherung und Organisation des Friedens zum Ziele zu führen, und daß, ohne den Beschlüssen der Konferenz noch von den einzelnen Regierungen dort vorzulegenden Programmen oder Beschlüssen, vorzugreifen, sich die Regierungen jeder Maßnahme enthalten, die auch eine Vermehrung ihrer Rüstungen hinauslaufen würde. Die Verarmung bittet ferner den Rat, die Regierungen zu ersuchen, bis zum 1. November 1931 sich darüber zu äußern ob sie bereit sind, auf die Dauer eines Jahres von diesem Zeitpunkt an einen solchen Rüstungsstillstand anzunehmen.

Die Entschliebung über den Rüstungsstillstand stellt einen wesentlichen Fortschritt gegenüber allem dar, was der Völkervereinbarung bisher auf dem Gebiete der Abrüstung geleistet oder vielmehr versäumt hat. Während in den bisherigen Beratungen des Vorbereitungsausschusses Deutschland immer, wenn es sich um einen positiven Fortschritt handelte, so gut wie stillschweigend, zeigte sich diesmal eine kompakte Abrüstungsmehrheit, der als Hauptopponent nur noch Frankreich mit seinen Verbündeten und Japan gegenüberstand.

Die Präsidenten des internationalen Agrarinstituts.

Der Völkervereinbarung hat in geheimer Sitzung die Präsidenten des internationalen Agrarinstituts ernannt, das unter den Auspizien des Völkervereinbundes in Genf errichtet wird. Er wählte zum Präsidenten den Unter-gouverneur des „Credit Foncier“ (Frankreich) Regard und zum Vizepräsidenten den Generaldirektor des italienischen Bodenkreditinstituts di Nola.

Erklärung deutscher Wirtschaftsverbände. Gegen Partei- und Interessentenpolitik. — Für Stärkung der Privatwirtschaft.

Berlin, 30. September.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat gemeinsam mit den übrigen Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft dem Reichstagsrat und sämtlichen Mitgliedern des Reichstags, den Ministerpräsidenten der deutschen Länder sowie dem Reichsbankpräsidenten, dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, dem preussischen Handelsminister und einer Anzahl führender Parlamentarier eine Erklärung zur Wirtschaftspolitik zur Kenntnis gegeben.

Einschließend wird festgestellt, daß ein Ausweg aus dem bittersten Zustand der deutschen Wirtschaft nur noch möglich erscheint, wenn die Reichsregierung in kraftvoller Entschlossenheit und in voller Unabhängigkeit von Interessenten- und Parteipolitik den Weg zu sofortigem Handeln finde. Die deutsche Politik müsse erkennen, daß es zwischen sozialistischen und kapitalistischen Wirtschaftsmethoden kein Kompromiß gebe.

Sie müsse sich offen und rückhaltlos zu einem Weg, dem des individualistischen Wirtschaftssystems bekennen. Die Wirtschaft müsse ihrerseits alles daran setzen, Handlungen im eigenen Lager zu vermeiden, die im Widerspruch zum individualistischen Wirtschaftssystem stehen. Ebenso wie jeder neue Staatseingriff in die Wirtschaft grundsätzlich abgelehnt werden müsse, müsse auch jede Fehlleitung wirtschaftlicher Kräfte durch Subventionen unterbleiben. Darüber hinaus habe die Wirtschaft die Pflicht, alle Wege zu beschreiten, die eine Ausbesserung des Preisniveaus herbeizuführen geeignet seien.

In der Erklärung wird weiter die wirtschaftspolitische Entwicklung der Nachkriegszeit gekennzeichnet. Sodann werden

eine Reihe von Erfordernissen,

die schnell und umfassend verwirklicht werden müßten, aufgestellt:

Ein weiterer umfangreicher Aufgaben- und Ausgabenabbau in der gesamten öffentlichen Hand, damit sich die Reparationsentlastung sofort in einer Senkung der die wirtschaftlichen Gestaltungskosten besonders belastenden Steuern auswirken könne.

Eine Anpassung der Löhne und Gehälter an die gegebenen Wettbewerbsverhältnisse (Reform des Tarif- und Schlichtungswesens), Anpassung der weit überhöhten Belastungen an das wirtschaftlich Mögliche und durchgreifende Verwaltungsvereinfachungen auf allen Gebieten der Sozialversicherungen einschließlich der Arbeitslosenversicherung.

Senkung der Tarife der Reichsbahn, der Reichspost und der gemeindlichen Versorgungsbetriebe.

Endgültige Beseitigung aller Reste der Zwangswirtschaft, insbesondere auch im Wohnungswesen.

Ferner sei es eine grundlegende Notwendigkeit, die Währung gesund zu erhalten. Für die Privatwirtschaft sei eine Ausweitung des Kreditvolumens dringend erforderlich, aber jedes Währungsexperiment müsse ganz entschieden abgelehnt werden.

Die Erklärung schließt damit, daß die staatliche, wirtschaftliche und kulturelle Zukunft Deutschlands von folgenden beiden höchsten Grundsätzen abhängen: Dem freiheitlichen Grundgesetz der von den schöpferischen Kräften der Einzelpersönlichkeit der Arbeitsgeber und des Arbeitnehmers getragenen Privatwirtschaft und dem verbindenden Grundgesetz der nationalen Idee und der nationalpolitischen Verantwortung.

Für eilige Leser.

Das auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten eingesetzte Dreimännerkollegium fällt einstimmig einen Schiedsspruch der für den Ruhrbergbau eine Lohnsenkung von 7 v. H. bis 31. Januar 1932 vor.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat die Abgeordneten Seydewitz und Dr. Rosenfeld aus der Partei ausgeschlossen.

Die neue 4,5prozentige Reichsbahnleihe wird am 1. Oktober offiziell aufgelegt werden.

In der Schlussitzung der 12. ordentlichen Vollversammlung des Völkervereinbundes wurde einstimmig die Entschliebung über den Rüstungsstillstand angenommen.

Ueberall Banknotenschwierigkeiten.

Zahlungsbeschränkung bei der Schweizerischen Volksbank.

Bern, 29. Sept.

Die Schweizerische Volksbank mit dem Sitz in Bern hat für ihre Zweigstelle Zürich die kündigungsfähige Auszahlung von Sparausgaben bis zu 800 Franken beschränkt.

In einer vom Verwaltungsrat der Schweizerischen Volksbank veröffentlichten Erklärung wird betont, trotz gewisser Verluste, die heute alle Banken erleiden mögen, dürfen alle der Bank anvertrauten Gelder als gesichert angesehen werden; es bestehe kein Grund zur Beunruhigung. Gewisse Einschränkungen in der Auszahlung der Spar- und Depotskonten müßten vorgenommen werden, um den Auswirkungen gewisser unkontrollierbarer Gerüchte zu begegnen.

Zu dieser Erklärung ist zu bemerken, daß die Bank in Zürich einem „Run“ ausgesetzt war, d. h. es haben zahlreiche Einleger ihre Guthaben zurückgezogen.

Auch Frankreich!

Paris, 29. Sept.

Das Comptoir d'Escompte zu Reims, auch Banque Chapuis genannt, hat seine Zahlungen eingestellt. Die 1850 gegründete Bank spielt in der Gegend von Reims eine wichtige Rolle. Die Zahlungseinstellung hat große Erregung ausgelöst.



Die französischen Gäste bei Hindenburg.

Am Montagvormittag beluchten Ministerpräsident Cavalet und Außenminister Briand den Reichspräsidenten, der ihnen einen Empfang gewährte.

Deutsche Tageschau.

Auslegung der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe.

Zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über Aktienrecht, Bankenaufsicht und über eine Steueramnestie vom 19. September 1931 wird von der Deutschen Reichsbahngesellschaft die viereinhalbprozentige steuerfreie Reichsbahnleihe 1931 zum Nennwert angeboten. Die Anleihe wird in Stücken von 100, 500, 1000 und 5000 Goldmark ausgeteilt. Als Goldmark gilt der Gegenwert von 1/2790 Teil Kilogramm Feingold. Die Anleihe wird vom 1. Oktober 1931 mit jährlich 4,5 Prozent verzinst. Zeichnungen werden angenommen: a) bei denjenigen Reichsbahnstellen, die von den zuständigen Reichsbahndirektoren als Zeichnungstellen bestimmt werden, b) bei allen Reichsbahnstellen, c) bei bestimmten Banken in Berlin und in 27 anderen deutschen Städten.

Neuwahl in Bayern schon Anfang Dezember?

Die deutsche nationale Landtagsfraktion in Bayern hat den Beschluß gefaßt, einen Antrag auf Auflösung des bayerischen Landtags zu stellen. Wenn die Sozialdemokraten nun gleichfalls diesem Antrag zustimmen würden, wäre mit Wahlen bereits im Dezember ds. Js. zu rechnen. In Regierungskreisen verspricht man sich nach dem Ergebnis der Hamburger Wahlen allerdings keine parlamentarische Verbesserung der Lage, da die Bayerische Volkspartei bisher jedes Paktieren mit den Nationalsozialisten abgelehnt hat, und daher im neuen Landtag eine Regierungsbildung noch schwieriger als jetzt sein würde.

Medlenburg-Strelitz verurteilt.

Im Rechtsstreit der Prinzessin Marie zur Lippe, der Prinzessin Milha von Montenegro und der früheren Großherzogin Elisabeth von Medlenburg-Strelitz gegen den Freistaat Medlenburg-Strelitz wegen Aufwertung ihrer Abfindungen hat das Oberlandesgericht zu Rostock das Urteil verkündet, wonach der Freistaat Medlenburg-Strelitz zu zahlen hat: an die Prinzessin Marie zur Lippe 161 300 Mark, an die Prinzessin Milha von Montenegro 500 000 Mark. Bezüglich der Großherzogin wurde der Schiedsspruch in Höhe von 1 000 000 Mark mit 8 Prozent Zinsen seit dem 15. 7. 1925 für vollstreckbar erklärt.

Teilweiser Schulstreik in Berlin.

Siebzig Schüler der siebenden Klasse der 155./156. Gemeindeschule in Berlin sind am Dienstag nicht zum Unterricht erschienen. Die Eltern haben die Kinder zum Protest gegen die Sparmaßnahmen des Magistrats zu Hause behalten. Auch in einer Hülsschule ist aus den gleichen Gründen ein „Streik“ ausgebrochen. Die Polizei hatte keinen Anlaß zum Einschreiten.

Auslands-Rundschau.

Bevorstehender Wechsel in der Leitung der Radikalen Partei Frankreichs.

Anfang November tritt die Radikale Partei — die größte Partei Frankreichs — zu einer Jahrestagung zusammen. Das Mandat des gegenwärtigen Vorsitzenden Daladier läuft ab. Man rechnet damit, daß Herriot wieder die Führung der Partei übernehmen wird, umso mehr, als Chaumons, der auch als Kandidat in Frage käme, kürzlich in Lyon bei den Jubiläumsfeierlichkeiten Herriot aufgefördert hat, wieder die Leitung der Partei zu übernehmen.

Zum Attentat auf den chinesischen Außenminister.

Nach einer Meldung aus Nanking hat die Polizei sechs chinesische Studenten verhaftet, die an dem Ueberfall auf den chinesischen Außenminister Dr. Wang beteiligt waren. Die festgenommenen Studenten erklärten, sie hätten aus patriotischen Gründen gehandelt. Pressemeldungen zufolge hat sich der Zustand des verwundeten Außenministers wesentlich gebessert.

Großfeuer

Fünf landwirtschaftliche Anwesen niedergebrannt.

Helligenstadt, 29. Sept.

Im benachbarten Dorfe Willich entstand vergangene Nacht in den Scheunen der Brüder Sänger ein Feuer, das in den lagernden Erntevorräten reiche Nahrung fand und sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete.

Bald standen auch die Scheunen und Wirtschaftsgebäude von fünf weiteren Besitzern der gegenüberliegenden Straßenseite in hellen Flammen. Die Scheunen, Stallungen und Wirtschaftsgebäude von sieben Besitzern nebst Erntevorräten und Dreschmaschinen sind niedergebrannt. Der Schaden ist groß.

Für die armen Börsenmaler.

Berlin, 30. Sept. Nach langen und schwierigen Verhandlungen haben die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung den Anträgen der vereinigten und der freien Mäler auf Unterstützung stattgegeben, und zwar stellen das Reich 50 000 Mark für die Börsen im Reich und Preußen 50 000 Mark für die preussischen Börsen zur Verfügung.

Verurteilung eines kommunistischen Stadtverordneten.

Kiel, 30. Sept. Wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung wurde der kommunistische Kieler Stadtverordnete Schulz vom ersten Schöffengericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Schulz hatte vom Juni 1930 bis Juli 1931 als Geldheber der städtischen Licht- und Wasserwerke 2000 Mark veruntreut und die Unterschlagung durch Ausstellung gefälschter Quittungen verschleiert. Schulz ist bis heute noch Inhaber seines Stadtverordnetenmandats.

Haftbefehl.

Berlin, 30. Sept. Das Amtsgericht Saarbrücken hat gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft i. Berlin gegen den Arbeiter Böder wegen des dringenden Verdachtes des gemeinschaftlichen Mordes Haftbefehl erlassen. Böder ist verdächtig, an der Ermordung der Polizeioffiziere auf dem Bülowplatz am 9. August teilgenommen zu haben.

Selbstmord eines Bankiers.

Zwickau, 30. Sept. Der Bankier Viktor Bamberger, Mitinhaber des Bankhauses C. Wilhelm Engel, Zwickau, das vor einigen Tagen in Zahlungs-schwierigkeiten geraten war, ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Prüfung der Geschäftsbücher ergab, daß alles in Ordnung war. An dem Tage, zugunsten der Gläubiger die Aktien im Wege eines gerichtlichen Liquidationsverfahrens zu verwerten, soll festgehalten werden.

Raub der Rigaer Domkirche.

Riga, 30. Sept. Auf Grund einer Uebereinkunft der Regierungsparteien erläßt der Ministerrat heute auf dem Verordnungswege ein Gesetz, durch das die Domkirche zur Kathedrale des Bischofs der evangelischen Gesamtkirche Lettlands erklärt wird. Ihre Verwaltung wird einem Rat übertragen, dessen Zusammensetzung folgendermaßen ist: Je ein Vertreter des Bischofs und des Kriegsministers, je drei Vertreter der erwähnten drei Gemeinden, die auch bisher die Domkirche benutzt haben, nämlich der Rigaer Garnisonsgemeinde, der lettischen Domgemeinde und der deutschen Domgemeinde.

Konflikt in der Sozialdemokratie.

Zwei Reichstagsabgeordnete ausgeschlossen.

Berlin, 29. September.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat am Dienstag die Abgeordneten Seydewitz und Rosenfeld aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Der Ausschluß erfolgte, weil Seydewitz und Rosenfeld als die Gesellschafter der Freien Verlagsgesellschaft, die die Wochenzeitung „Die Fackel“ herausgibt, sich beharrlich geweigert haben, entsprechend dem Beschluß des Parteiausschusses ihre Tätigkeit einzustellen. In dem Bestehen der Freien Verlagsgesellschaft sah der Parteiausschuß den Anfang einer Sonderorganisation, die nach dem Beschluß des Heidelberger Parteitag unzulässig ist.

Es wird betont, daß die beiden Abgeordneten nur wegen dieser sonderorganisatorischen Bestrebungen, nicht aber wegen ihrer kritischen Haltung zur politischen Taktik der Sozialdemokratie ausgeschlossen wurden.

Neuerdings hat sich gegen die Auffassung des Parteivorstandes auch der Bezirksvorstand zu Wladkau gewandt, in dem er den Abg. Seydewitz wieder in seine Ämter einsetzte. Hier ist demnach ein Konflikt zwischen der Leitung der SPD. und der Mehrheit des Wladauer Parteigremiums entstanden, zu dem der Parteivorstand gleichfalls Stellung nehmen wird.

Die Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion werden am Mittwoch nachmittag vom Reichstagsrat zu einer Besprechung empfangen. Es handelt sich um eine Aussprache über die gesamte politische Lage wobei die von der Reichsregierung in den nächsten Tagen durch Rotterordnung zu treffenden Maßnahmen im Vordergrund stehen dürften.

Mus Bad Homburg und Umgebung

Federmode und Vogelschutz.

Von Dr. D. Heinroth.

Einige Jahre vor dem Kriege war ein harter Kampf für und wider die Federmode entbrannt. Professor C. G. Schilling, der Afrikareisende, legte sich mit dem ihm eigenen Feuerfieber gegen die Federmode ins Zeug. Kein Mensch hat natürlich etwas gegen das Tragen von Federn überhaupt, es kommt nur darauf an, von welchen Vögeln sie stammen. Gegen die Verwendung der Federn des Haus- und Jagdvogels und derjenigen Jagdvogel, die zur Fleisch- und Geflügelzucht erlegt werden, hat niemand etwas einzuwenden, das- selbe gilt für die Straußfedern. Ursprünglich trieb der Mensch mit dem afrikanischen Strauß einen solchen Raubbau, daß dieser größte Vogel, der ja zur Federgewinnung immer getötet werden mußte, nach der Erfindung weittragender Büchsen mehr und mehr verschwand. Dann aber machte man ihn in Straußenfarmen, nicht nur in Afrika, sondern auch in Kalifornien und wohl auch in Australien gewisser- maßen zum Haustiere.

Der Vogel- und der Naturschutz brauchen sich um diese Dinge also nicht zu kümmern, sie nehmen nur Anstoß daran, wenn an sich nicht jagdbare oder sonst nicht verfolgte Vo- gelarten um ihrer Federn willen in Massen getötet werden, und von diesem Gesichtspunkt aus haben z. B. die Vereinig- ten Staaten die Einfuhr aller übrigen Federn zu Schmud- zwecken verboten. Dies ist soweit ins Volksbewußtsein eingedrungen, daß eine Dame, die Paradiesvögel- oder Reiherfedern am Hut trägt, gewärtig sein muß, daß ihr diese auf der Straße heruntergerissen werden. Als damals die ja nur in Neuguinea vorkommenden Paradiesvögel durch die Mode bedroht waren, schritten die Engländer und Holländer mit strengen Schongesetzen ein, und es dürfte heute kaum möglich sein, neue Paradiesvogelbälge zu bekommen. Anders ist es mit den weißen Reiher. Diese Vogel- gruppe ist in mehreren kleinen und großen Arten über fast alle warmen und wärmeren, wasserreichen Gegenden verbrei- tet. Weiße Geflügel tragen vor und während der Fort- pflanzungszeit denselben schönen, weißen Schmutz auf dem Rücken, und da man diesen gewöhnlich recht scheuen Vögel nicht anders bekommen kann, so werden die fütternden Alten am Nest von den Jungen weggeschossen, die dann jammer- voll verhungern und verdursten. Da auf diese Weise der Bestand sehr gefährdet ist, so sind die Vögel an vielen Stel- len ausgerottet worden, und wirkliche Schutzmaßnahmen sind, z. B. in China, Innerafrika und an anderen entlegenen Orten nicht durchzuführen. Auch die Federn großer Raubvögel sind bisweilen Mode, entweder in der Gestalt der weichen, wallenden Unterschwanzdecken oder einzelner Flügel- und Schwanzfedern. In den europäischen Kulturländern predigt man jetzt überall den Schutz der Adler, dieser erhabenen Landvogels. Wer aber ihre Federn trägt, sorgt für ihre Ausrottung, denn ohne den Tod dieser herrlichen Flieger gehts dabei nicht ab. Da ihre Vermehrung nur ge- ring ist, genügt die Vernichtung weniger Stüde, um den Bestand zu gefährden. Viele Adler- und Geierfedern kamen von weither aus Innerasien und aus Brasilien, wo man den Vögeln mit Strichn in Leibe ging, um die Mode- hute in Europa und Südamerika zu schmücken. Aus dem tropischen Amerika stammten die Bälge unzähliger Kolibris und aus dem südlichen Mittelmeergebiet namentlich die unserer Schwalben, die sich dort vom Zuge ermüdet zu Tausen- den niedergelassen hatten. Ein großer Teil ruht jetzt noch, in Kästen verpackt, einer neuen Mode harrend, in vielen Lager- räumen.

Hierzu sei bemerkt, daß in Preußen und auch in vielen anderen Staaten Deutschlands nur 13 Vogelarten völlig ungeschützt sind, die anderen stehen voll oder wenigstens teil- weise unter Schutz. Das Gesetz sieht sich also durchaus für die Erhaltung der Vogelwelt ein. Steht es da nicht im Widerspruch, wenn jemand die Federn einer geschützten hei- mischen Art unter dem Vorwand am Hute trägt, daß dieser Vogel im Ausland erlegt sei? Zum mindesten ist das nicht internationaler Vogelschutz, dem man jetzt sehr ernstlich zutreibt.

9. (letztes) Symphoniekonzert.

Das Programm des letzten Symphoniekonzerts der Saison, das gestern abend im Kurhaus-Theater stattfand, wies eine Reihe abwechslungsreicher Stücke auf. Die Ouvertüre zur Oper „Susannens Geheimnis“ von Wolf- Ferrari gefiel in ihrer Kürze und ihrem leichten Gehalt. Sodann spielte Alice Salgó, eine Schülerin der Klasse Alfred Böhm an Dr. Koch's Konservatorium in Gim., mit kühnster Anschlag und perlender Technik Beethovens Erstes Klavierkonzert Opus 15 in C-Dur, ein noch stark in den Konduren an Beethovens Vorbildern Mozart und Haydn erinnerndes Werk. Der zweite Teil der Programmsfolge ward mit Mendelssohns Musik zu Shakespeares „Sommernachtsstraum“ ausgefüllt. Ein verbindender Text von Gustav Gurski überbrückte einige lyrische Darstellungen, zwischen denen diese Art Entree- Musik ihr illustriertes Milieu fand. Wir wissen nicht, ob diese Zwischenaktmusik, die bei einer schauspielerischen Aufführung eine Erholung bietet, in Konzerten ge- eignet ist, die Zuhörenden ständig in Bann zu halten. Herr Ringner, der den Part des Dichters in markigen Worten sprach, sowie seine Partnerin Ilse Straaten, die die Talen Pucks mit sinnvoller Wortbildung schilderte, mußten eine gewisse Spannung für die fehlende Senerie schaffen, was beiden trefflich gelang. Der letzte Satz v. Haydns Abschieds- symphonie in f-moll bildete den Abschluß des Programms. Um der Aufführung einen historischen Anstrich zu geben, bot man dem Auge der Zuhörer Leuchtebeleuchtung an den Tullen der Spieler. Es ist vielleicht eine ganz inter- essante Parallele zu der aktuellen Tatsache, daß unser Saisonzirkel sein Schlußkonzert gab und hierbei seine Mitglieder nach und nach die Bühne verließen, um da- mit ihren Abschied zu dokumentieren, wie es einst die Musiker Esterhazy taten. Das Publikum spendete Kapellmeister Oskar Holger, Solisten und Orchestermitgliedern starken Applaus. Oskar Holger konnte als äußeres Zeichen

der Dankbarkeit Blumen und einen goldenen Kranz, gezier mit Homburgs Farben, entgegennehmen. Auch die Solistinnen ehrte man durch Blumen.

Auch das Kurhaus-Tanzpaar verabschiedet sich. Durch eine lausende Berichterstattung haben wir unsere Leser stets über die Tanzveranstaltungen im Kur- haus während der diesjährigen Saison unterrichtet. Troßdem wollen wir heute nochmals, und zwar in ge- drängter Form, von dem auf längerem Gebiete Ge- botenen sprechen, zumal ein nicht geringer Kreis gerne an die netten Stunden, die man bei Tanz im Kurhaus verlebt, zurückdenkt. Während der Saison veranstaltete die Kurverwaltung vier Reunions, die sämtlich von Er- folg gekrönt waren. Man wird sich noch besonders der durch das Kurhaus-Tanzpaar, Herrn und Frau Bösch, eingeführten Tanzmusik erinnern. Auch die son- stigen, soviel Freude bereiteten Tanzspiele wie Angelanz, Roulletanz, Bollschlagen usw. fanden stets das Um- feld der Gäste. Die Reunionleiter, das Tanzpaar Bösch, zogen die Tanzabende nach modernem Stil auf, und vor allem ihrer vorzüglichen Regie ist es zu dan- ken, wenn die Abende bei allen Besuchern stets Anklang fanden. Bei dieser Gelegenheit sei auch die Kurhaus- Tanzkapelle Burkart erwähnt, die ihrerseits ebenfalls dazu beigetragen hat, durch gute und abwechslungsreiche Tanzmusik die Darbietungen wesentlich zu fördern. Das Kurhaus-Tanzpaar, das am heutigen Tage Bad Homburg verläßt, kann mit der Genugtuung von hier Abschied nehmen, daß es das ihm von der Kurverwaltung zuer- teilte Ressort bestens verwaltet und so nach seiner Art bestens für das Bad Homburg wirkte. Im neuen Tä- tigkeitssfeld, das Herrn u. Frau Bösch nach Nürnberg führt, wünschen wir dem Tanzpaar weiterhin Erfolg. —

Die kommenden Zykushkonzerte. Für die kommende Winteraison sind sieben Zykushkonzerte von der Kurverwaltung vorgesehen, und zwar werden die- selben allmonatlich an einem Mittwoch stattfinden. Es handelt sich um Solistenkonzerte, die von folgenden Künst- lern zur Durchführung gelangen werden: Eva Liebenberg (Altistin), Amedeo Baldovino (Cello), Renale Borgalli, Johannes Willy (Bariton), Stephan Bergmann (Piano), Zlatko Balokovic (Geigenvirtuose), Guenerl-Quartett.

Praktische Rätselliebe. Der Pächter der um- langreichen Gemeindefeld von Anspach in Taunus, Dr. Fritz v. Opel, schoß am Sonntag in seinem Revier drei starke Hirsche im Gesamtgewicht von sieben Zentnern. Das Fleisch der Tiere wurde unentgeltlich an die Anspacher Arbeitslosen und Wohlfahrtsempfänger zur Verteilung gebracht.

Zur Jagdordnung. Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner nächsten Sitzung vom 24. September 1931 aufgrund des § 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen: 1.) Der Schluß der Schonzeit für männliche Rebhühner wird für das ganze Kalenderjahr 1931 ausgedehnt. Für weibliche Rebhühner verbleibt es mithin bei der Vorschrift der Jagd- ordnung in Verbindung mit den Bestimmungen der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 19. 12. 29 (G. S. S. 89), wonach diese in der Zeit vom 1. November bis 31. Dezember 1931 erlegt werden können.

2. Wegen der Schonzeit für Rebhühner, schollische Mohrhühner und Wacheln wird auf die Tier- und Pflanzenschutzverordnung verwiesen, wonach das Reb- hühn und das schollische Moorhühn in der Zeit vom 1. Dezember bis 31. August und die Wachtel das ganze Jahr zu schonen sind.

Frachtnachschuß für Obstverland. Um großen Schich- ten der Bevölkerung bei der diesjährigen guten Obsterte Gelegenheit zu geben, sich für den kommenden Winter reich- lich mit Obst zu versorgen, und sich dadurch eine gewisse Erleichterung in der Lebenshaltung zu verschaffen, gewährt die Deutsche Reichsbahngesellschaft vom 1. Oktober bis 30. November 1931 für den Städtgutverland von frischen Äpfeln, Birnen und Pflaumen (Zweitsorten) einen Frachtnachschuß, der in den hauptsächlich für diesen Ver- land in Frage kommenden Entfernungen und Gewichtsmengen ungefähr 30 Prozent beträgt.

Wie schnell fahren Güterzüge? Nach den seitherigen Vorschriften der Reichsbahndirektion dürfen Güterzüge mit durchgehender Bremse bis zu 120 km/h mit einer Höchst- geschwindigkeit von 65 Kilometern, über 120 km/h nur mit einer Höchstgeschwindigkeit von 50 Kilometer fahren. Die Erhöhung der Höchstgeschwindigkeit von 50 Kilometern auf 55 Kilometer wird ab 4. Oktober ds. Js. bei den Durch- gangsgüterzügen durchgeführt.

Kräftiges Jägerlatein. Ein alter Jäger erzählt, daß ihn einst auf dem Anstand ein Frischling (junge Wildsau) und hinter demselben in gerader Linie eine Wache (Mutter- sau) angelassen sei, die den Pärzel des Frischlings zwischen den Zähnen festgehalten habe. Der Jäger schoß den Frisch- ling, der auf der Stelle umfiel und verendete, die Wache ließ jedoch den Pärzel nicht fahren und es stellte sich heraus, daß dieselbe stochblind war und der Frischling hatte die Wache aus kindlicher Liebe auf diese Weise immer zum Gele (Pressen) geleitet. Der Jäger schnitt nun den Pärzel ab, band ihn mit Bindfaden an seinen Jagdstock und hielt ihn der Wache vor; sie ergriff ihn und ließ sich vom Jäger in den Schweinefall seiner Heimat fahren.

Oberstedten.

Das Fest der silbernen Hochzeit begingen gestern Herr Ludwig Malbary, Eisenbahnbeamter, und seine Ehe- frau Maria, geborene Marlin. Wir gratulieren nachdrück- lich bestens und wünschen dem Jubelpaare für den weiteren Lebensweg alles Gute.

Veranstaltungen im Kurhaus.

Veranstaltungen bis zum 30. September 1931.
Mittwoch An den Quellen von 8-9 und 17-18 Uhr Schall- platten. Im Kurhaus von 11-12 Uhr Konzert Welt- klänge, 16-18 und 20.15-22.15 Uhr Kapelle Burkart. Postauto: Weiltal-Schmitt. Abfahrt 14.15 Uhr.

Geruchs- und Geschmacksblindheit.

Amerikanische Wissenschaftler haben jetzt Fälle von Ge- ruchs- und Geschmacksblindheit festgestellt, die mit der be- kannten Farbenblindheit verglichen werden können. Dr. Blakeslee vom Carnegie Institut Washington hat Untersuchungen mit Blumen angestellt, die manche Leute für wohlriechend, andere aber für vollkommen geruchlos hielten. Ebenso sind Chemikalien, die intensiv bitter sind, von einigen Leuten für völlig geschmacklos gehalten worden. Bei seiner Entdeckung der Geruchsblindheit spielte wieder einmal der Zufall eine große Rolle. In seinem Garten, in dem er mit der Zucht einer neuen Blumenart Experimente anstellte, wuchs eine Verbena, die so süß duftete, daß er daran dachte, sie Arbutus Verbena zu nennen. Als er aber die Aufmerksamkeit eines Freundes auf diese Blume lenkte, konnte dieser keinerlei Ge- ruch an ihr feststellen, erklärte aber ein anderes, besseres Exemplar für außerordentlich wohlriechend, das wiederum für Dr. Blakeslee absolut geruchlos war. Von 40 Personen konnten zwei Drittel einen süßen Duft in der rosafarbenen Blume feststellen, aber keinen in der roten. Ein Drittel da- gegen fand die rote „süß“, aber die rosafarbene vollkommen geruchlos. Durch dieses Experiment wurde Dr. Blakeslee in- teressiert für die Entdeckung eines Falles von „Geschmacks- blindheit“ für gewisse synthetische Chemikalien, die für andere Leute intensiv bitter sind. Diese Feststellung machte Dr. Fox. Sein Untersuchungsmaterial, das den komplizierten Namen „para-ethoxy-phenylthio-carmabide“ führt, ist so bitter, daß eine Lösung von nur einem Teelöffel auf 200 Gallonen Wasser dem unglücklichen Roster den Mund ver- zehrt und Stundenlang einen unangenehmen Geschmack auf der Zunge hinterläßt. Andere jedoch konnten die reinen Kristalle auf die Zunge nehmen — sie schmeckten absolut nichts.

Diamanten und Edelsteine auf künstlichem Wege.

Dieser Tage gab der Leiter des mineralogischen Insti- tuts an der Universität zu Bonn, Professor Brauns, die Mitteilung, daß es einem Assistenten der Gießener Universi- tät gelungen sei, Diamanten auf künstlichem Wege zu erzeugen. Der Entdecker hat eine Anzahl von künstlichen Steinen ein- geschickt, bei denen es sich um den sogenannten „Bort“, einem nicht allzu teuren Diamanten handelt. Die Herstellung des Borts würde auf künstlichem Wege sich ungefähr auf 4 Mark pro Karat stellen, was über dem Preise des natürlichen liegt. Der junge Assistent hat sich bereit erklärt, Steine von größerem Ausmaß bis zwanzig, ja sogar vierzig Karat, her- zustellen. Es bestehen wenig Zweifel darüber, daß der junge Assistent diese geniale Entdeckung wirklich gemacht hat. Ledig- lich über seine Herstellungsweise bewahrt er strengstes Still- schweigen. Man hat in den letzten Jahren versucht, auf künst- lichem Wege auch andere Edelsteine zu erzeugen. Aber es waren chemische Verfahren, die nichts als reine Imitatio- nen waren. Sie waren den natürlichen Edelsteinen keines- wegs ebenbürtig, sondern es waren synthetische Edel- steine, deren Preise weit niedriger lagen. Wir haben ja in den Großstädten eine ganze Menge Spezialgeschäfte und Firmen, die sich lediglich den Vertrieb synthetischer Edelsteine zur Aufgabe gemacht haben. Die sogenannten „Teila-Perlen“ oder die „Habe-Steine“ sind nichts weiter als Imitationen von echten Steinen auf synthetischem Wege.

Von der Kleinstadt zur Großstadt.

San Francisco hieß in alten Tagen Verba Buena. Im Jahre 1850 hatte die Stadt, die zur Zeit des kalif- ornischen Goldfiebers ihren heutigen Namen bekam, erst 34 000 Einwohner, und zwar war es zum Teil der größte Ausfluß der Welt, der sich hier zusammengefunden hatte. Schließlich wurden die Verhältnisse so unerträglich, daß die Bürger sich zusammaten und jeden Verbrecher hängten oder erschossen. In früherer Zeit war ein Fünftel der Stadt Chinesen, die in einem elenden Viertel mit vielen Schlupf- löchern und unterirdischen Gängen wohnten. Das furchtbare Erdbeben im Jahre 1906 zerstörte fast die ganze Stadt, es kamen 500 Menschen um, der angerichtete Schaden wurde auf 2 Milliarden bewertet. Aber nach drei Jahren war die Stadt schöner und größer wieder aufgebaut. Das ganze frühere Chinesenviertel war zerstört worden. Unter den 500 000 Einwohnern sind jetzt nur 8000 Chinesen. Da in den Vereinigten Staaten keine neuen Chinesen mehr einwan- dern dürfen, und die alten entweder in ihre Heimat zurück- kehren oder aussterben, so verschwindet die gelbe Bevölkerung in Amerika allmählich.

Wetterbericht.

Die ostdeutsche Störung ist nach Polen abgezogen. Der hoch: Druck über England zieht vor einer westlich von Eng- land heranziehenden Zyklone zum Festland und bestimmt unsere Witterung.

Wettervorhersage: Trocken und um die Mittagszeit mild, vielfach heiter; starke Nebelbildung; Nachtfrostgefahr in Auf- klärungsgebieten.

Bei Krankentransporten u. Unglücksfällen
rufen Sie bitte an: Tel. Nr. 2976,
Tel. Nr. 2452 oder Tel. Nr. 2382.
Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg
Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Homburg

Gasheizung ist für die Übergangszeiten
vorteilhaft, weil
bequem u. sauber

sowie selbsttätig und genau regulierbar. — Schnelle An-
heizwirkung, geringer Platzbedarf besonders für Wandöfen.
Beralung k o s t e n f r e i durch das G a s w e r k.

Und diesmal ganz besondere Schlager

Sied-Gier frische, große 10 St. 90

Gier „Extra“ große frische 10 St. 115

1ste. Molkerei-Butter 75
1/2 Pfund

Limburg. Stangenkäse 20%

im Auschnitt 1/4 Pfd. 11 in 88. Stangen Pfd. 42
und noch 5 Proz. Rabatt.

Luisenstraße 98
Telefon 2961

Früglings

Luisenstraße 12
Telefon 2792

Rheumatismus?

Ischias, Gicht, (Hüftengicht), Lenden-,
Nerven- und Gelenk-Rheumatismus.

Alle diese Schmerzen beseitigt

unvergleichlich schnell unser unschädliches, ärztlich geprüftes Spezialpräparat. Tausende Anerkennungen liegen vor.

Wollen Sie gesund werden,

dann machen Sie sofort ein Versuch. Auch Sie werden uns danken.

Ihre Krankheit mag noch so hartnäckig sein,
Sie werden bestimmt Linderung verspüren.

Unser Spezialpräparat hat selbst älteren Leuten über 60 Jahren geholfen und vollständige Heilung gebracht.

(Best.: Asplphen. Ac. phenyl. chin. Calc. glycer. phosph. natr. glucon. iod.)

Herr Karl Suhrbier, Kl. Medewege bei Schwerin schreibt:

„Ich möchte Ihnen die Mitteilung machen, daß mir Ihr Präparat vorzüglich geholfen hat. Ich habe schon sehr viele Präparate angewandt, aber nichts hat mir bisher geholfen. Seit einem Jahre habe ich mich gequält, ich konnte nicht mehr gehen. Aber seit ich Ihr Präparat nehme, fühle ich, daß es besser geworden ist. Meine Schmerzen haben gleich nachgelassen, nachdem ich die erste Packung genommen hatte. . . .“

Warten Sie keinen Tag länger; machen Sie sofort einen Versuch.

Ärztliche Literatur gratis.

Versand des Präparates (Preis Mk. 5.50) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke.

F. FRIEDEMANN, Rheuma-Bad, AACHEN (B 179) Harscampstr. 51

Nicht auf dem Brett an der Wand
Tagtäglich in deiner Hand:

Der Große Herder

Zwölf Bände und ein Weltatlas

Band I soeben erschienen

In Leinen bei Vorauszahlung 300 M. oder bei Ratenzahlung (Monats-, Vierteljahrs-, Halbjahrs- oder Jahresraten) 325 Mark bis 345 Mark. In Halbleder erhältlich nur im Buchhandel 38 Mark pro Band

Der Preis der Leinen-Ausgabe wird später erhöht

Der neue Typ

verbindet Wissen des
alten Lexikons mit
neuer Lebensgestaltung

VERLAG HERDER • FREIBURG IM BREISGAU

G & F-Gonder-Angebot

Heringsalat fein 1/4 Pfd. 17

Bückinge hart u. fett Pfd. 24

Wir empfehlen ferner:

Blut- u. Leberwurst geräuchert 1/4 Pfd. 15

Streichleberwurst feine 1/4 Pfd. 28

Plockwurst schnittfest 1/4 Pfd. 35

Cervelatwurst Holsteiner 1/4 Pfd. 38

Neues Sauerkraut Pfd. 12

Edamer Käse 40% Fettgeh. 1/4 Pfd. 20

Schweizer Käse vollfett 1/4 Pfd. 30

Emmenthaler ohne Rinde 6teil., Schachtel 60

Erdnüsse neue Pfd. 35

Kranzfeigen Kranz 20

Kabliau o. Kopf 38

im Auschnitt Pfd. 38 i. ganz. Pfd. 35

SCHADE & FÜLLGRABE

FILIALE: BAD HOMBURG.

50% Rückvergütung.

Dachdeckerarbeiten

werden ausgeführt zu konkurrenzlos billigen Preisen, mit u. ohne Material

Dachdeckermeister

Joseph Maurer

Höppern i. Ts. Telefon 71

Radio-Schrott

nun auch

Luisenstr. 26 (Helipa)

Umtausch-Stelle ausgebrannter Glühlampen

Reparaturen: fachmännisch, schnell u. billig

Radio-Material Elektro-Material.

Mir können Sie keinen
Hokuspokus vormachen



Nein, wirklich, ihn kann man nicht bluffen. Er liest die Illustr. Sonntagspost der Homburger Neueste Nachrichten, in der die Zaubertricks indischer entlarvt werden.

Machen Sie auch Ihre Freunde und Bekannten auf diese unsere im Leserkreis beliebte illustrierte Sonntagsbeilage aufmerksam.

Beste Qualität
Sammelfleisch
billig täglich frisch
G. Wächtershäuser
am Markt Telefon 2205

Kölner Dombau-Geld-Lotterie

Lose 3.00 Rmk.
einschließl. Lotteriesteuer

Ziehung 14. u. 15. Okt. 1931
180000 Lose, 7108 Gewinne u.
1 Prämie im Gesamtbetrag

von **150000 Rmk.**

Höchstgewinn 75000 „

1 Hauptgew. 50000 „

1 Prämie 25000 „

1 Hauptgew. 10000 „

1 Hauptgew. 5000 „

1 Hauptgew. 2000 „

empfehlen u. versenden die

Homburger

Neueste Nachrichten

Dorotheenstraße 24.

Darlehen

reell, diskret, gegen Möbel,
Bürgschaft usw. Betriebskapital
an alle Berufe, auch an
Beamte u. Damen, vom Selbst-
geber. Hypotheken d. Wohn-
stätten, Regimentsdamm 4 III
(München).

Erdbeerpflanzen

Schwarze Ananas ist die Perle
von Vierlanden. Elefantenerd-
beere, Königin Luise, Späte
v. Leopoldshall 25 Stk. 1 RM.,
50 Stk. 1.75 RM., 100 Stk. 3 RM.,
Deutsch Evern 100 Stk. 1.80 RM.,
1000 Stk. 12 RM., Frühe alle
Frühen (Neuzüchtung) 10 Stk.
2 RM., 50 Stk. 8 RM. In Moos
verpackt, beste Gewähr für frische
Ankunft. Jeder Sendung liegen
gratis bei: Eine Kulturanleitung:
„Wie erziele ich die höchsten
Erträge und das schönste
Aroma bei Erdbeeren?“. Ferner
meinen Kollegen und den Inter-
essenten eine Mitteilung über
meine sechsährige, prakt. Erfah-
rungen mit der biologisch-dy-
namischen Düngung, die heute
von Wissenschaftlern und Prakti-
kern in Wort und Schrift heftig
umstritten wird.
**Ernst Blühme, Malente-
Gremsmühlen (Ostholst.) Immenhof.**

Schreibmaschine

mit Universal-Tastatur,
wenig gebraucht, gut er-
halten, für 145.— DM.
zu verkaufen. Evtl. wird
Ratenzahlung eingeräumt.
Wo, sagt die Geschäftsst.

Brockhaus

Ausgaben-Ausgabe, mit
Kopfgoldschnitt und Gold-
prägung, Halblederband,
17 Bände, komplett, wie
neu, eine Binde für jeden
Bücherfreund. Verkauft
gegen Gebot. — Angebote
und unter N 777 an die
Geschäftsstelle zu richten.

Makulatur

(bedruckt) zu haben in der
Geschäftsstelle der Hom-
burger Neueste Nachrichten.
Dorotheenstraße 24.

Stellungslos?

Nicht warten auf das große
Glück! Zugreifen! Täglich
mind. 8.— Mk. Verdienst.
Neelle Sache! Schreiben
Sie sofort an: Dr. Fritz
Taschel, Freiberg i. Sa.

Suche für einen jungen, kräf-
tigen Mann (Bäcker in Hugs-
burg), sehr aus der Lehre kom-
mend, mit sehr gut bestande-
ner Gehilfenprüfung, eine
geeignete Stellung, in der er
sich im Konditorhandwerk
ausbilden kann.

Gegen Kost, Logis u. Taschen-
geld. Zu erfragen i. d. Exp.

Ausländ., alleinstehende, un-
abhängige Witwe (Mitte 40)
sucht Stellung als

Saushälterin

am liebsten in frauenl. Haush.
Off. u. N 5062 a. d. Geschäftsst.

Gedentage.

30. September.

1857 Der Dichter Hermann Sudermann in Magden geboren.

1859 Der Maler Gustav Kampmann in Boppard geboren.

1863 Der Admiral Reinhold Scheer in Obernkirchen, Hesse-Rassau, geboren.

Sonnenaufgang 5,57 Sonnenuntergang 17,42
Mondaufgang 18,35 Monduntergang 10,60

Prot. und kath.: Hieronymus.

Obstlegen — Obstnot!

Es häufen sich die Vorschläge zur möglichst zweckmäßigen Verwertung unserer reichen Obsternte. Im Vordergrund der Betrachtungen stehen dabei verständlicherweise die Gedanken, wie man dem drohenden Verderben großer Teile der Ernte vorbeugen und wie man den Obstlegern besonders den Erwerbslosen und Bedürftigen zuführen kann. Die Verarbeitung zu Säften, die Konservierung und das Dörren des Obstes wird empfohlen und sicherlich wird mit uneigennützigster Hilfe mancher Kreise auch etwas auf diesen Gebieten geleistet werden können und auch geleistet. Eine Frage, die als Kernpunkt dieses Ernteproblems angesehen werden muß, kommt jedoch bei der allgemeinen Sorge um das Obst viel zu kurz. Es ist die Frage nach dem Schicksal und dem Ergehen des Obsterzeugers. Vielfach wird kurzerhand vorausgesetzt, daß das Fallobst von Mitgliedern hilfsbereiter Organisationen gesammelt werden könne, ohne daß der Erzeuger eine Entschädigung erhalten soll. Selbstverständlich will und wird sich auch der Bauer trotz seiner Notlage einem Opfer für die Erwerbslosen nicht verschließen. Es ist aber ein Unding, zu erwarten, daß auch hier wieder der Bauer und Obstdücker das Hauptopfer tragen könnte. Schließlich ist der Obstdücker mit all seinen nicht unerheblichen Unkosten genau so der Notwendigkeit einer Rentabilität unterworfen, wie jede andere wirtschaftliche Unternehmung, und was, volkswirtschaftlich gesehen, noch wichtiger ist: von dem Ernteerlös des Erzeugers hängt zu großen Teilen die Erzeugung in der Zukunft ab! Wenn der Obstdücker heute wiederum um seinen Lohn kommen sollte, dann ist beispielsweise die mit jedem Jahre erhöhte Kosten verursachende Schädlingsbekämpfung sehr in Frage gestellt. Die Auswirkung einer solchen erzwungenen Unterlassung auf die Obsterträge der kommenden Jahre müßte eine schwere Schädigung auch der Volksgesamtheit mit sich bringen. Ganz abgesehen davon, daß die Gesamterntungsbede des deutschen Volkes heute mit jeder Schwächung auch nur eines Erzeugungszweigs der einheimischen Landwirtschaft weiter zusammenschrumpft. Aus diesen Überlegungen heraus ist zu wünschen, daß bei den Maßnahmen zur Verwertung des reichen Obstertrags auch etwas dazu getan wird, daß für den Bauer der Segen sich nicht zu neuer Sorge und Not wandelt.

Drohbriefe und Brandstiftung. Nachdem im Lehrlingsheim der katholischen Schulbrüder in Trier wiederholt Drohbriefe eingelaufen und Zettel im Heim gefunden worden waren, in denen mit Niederbrennen und Sprengen des Heimes gedroht wurde, und nachdem im Laufe der letzten Woche dreimal Brände angelegt worden waren, die jedoch rechtzeitig gelöscht werden konnten, haben die Schulbrüder jetzt das Heim geschlossen und alle Lehrlinge entlassen. Zwei Lehrlinge sind als verdächtig verhaftet worden, ein dritter wurde ebenfalls festgenommen, weil er ein Bild des Heimes zertrümmert hatte. Es wurde an dem benutzten Papier festgestellt, daß zwei der im Heim gefundenen Zettel dort selbst geschrieben worden sein müssen. Die Zettel trugen fast alle die Unterschrift „Rote Front“ oder „Schwarze rote Hand“.

Menschen hinter Gittern.

Roman nach Jack Lait.

Deutschbearbeitet von Hans Lefebvre nach dem gleichnamigen Retro-Goldwyn-Mayer-Film von Fr. Marion u. G. W. Eine Cosmopolitan-Produktion mit Heinrich George, Gustav Diehl, E. v. Jordan, Paul Morgan, A. Pointner, Vita Varlo.

9. Fortsetzung.

„Damit ich Dir den Schädel einschlagen kann, weil Du saule Wiße mit mir machst, was?“

Dunn lächelte immer noch. „Also jeh! sage ich Dir's einfach ins Gesicht. Ich wollte Dich schonend vorbereiten damit Du Dich nicht so aufregst: Morgen kommst Du raus.“

„Was?“

„Morgen“, das ist der Tag nach heute, kommst Du raus.“

„Du, wenn Du mich hochnimmst, breche ich Dir jeden Knochen in deinem verdammten Leib einzeln entzwei, wenn ich rauskomme.“

„Also, nun glaub' schon, sei vernünftig, Morgan. Es ist alles wahr. Ich komme eben vom Direktor.“

„Mensch wie hast Du das gemacht.“

„Na, ich habe ein bißchen Draht gebraucht und, was wichtiger ist, gekriegt. Die Sache bringt mich schön herunter.“

10000 hat es gekostet. Na, Du kannst es mir ja wiedergeben beim ersten Ding, das Du drehst.“

Dunn zögerte. Dann drehte er sich um, um zu sehen, wodurch der Gesichtsausdruck Morgans so völlig verändert wurde.

Ein junges Mädchen schritt vorüber. Morgan wurde weiß und rot und zitterte: „Dunn, das ist sie.“

„Ach, Du meinst das Mädchen, von dem Du mir geschrieben hast?“

Das Ergebnis.

Der Besuch des französischen Ministerpräsidenten und seines Außenministers in Berlin ist vorüber. In den großen Blättern werden viele Spalten angefüllt mit mehr oder minder geistreicher Betrachtung über Wert oder Unwert dieser Staatsvisite. Und wie das bei derlei Anlässen immer zu sein pflegt: Der Eine sieht schon die gesamten deutsch-französischen Streitfragen als gelöst an, sieht logischermaßen alles in Butter schwimmen — der Andere meint, es sei bei der ganzen Sache überhaupt nichts herausgekommen, wenn man von den ausgetauschten Höflichkeitstexten absteht.

Wer die Dinge objektiv zu betrachten bemüht ist, wird zunächst festzustellen haben, daß der äußere Verlauf des Besuchs zufriedenstellend war. Da die nationalsozialistische Reichspartei jede Demonstration gegen den Besuch verboten hatte, gab es keinerlei Störungen. Was sehr zu begrüßen war, denn sonst hätten die Franzosen nur neue Vorwände gehabt, um uns politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten zu machen. Also keine Störungen hat es gegeben, dafür aber Hochrufe und Ovationen für die französischen Minister. Wir wollen nicht unternehmen, wer diese Hochrufer waren. Es gibt Leute, die der Auffassung sind, es habe sich um bestellte Arbeit gehandelt: Reichsbannermitglieder und Mitglieder der radikalen „Liga für Menschenrechte“ seien aufgeboten gewesen, ein Korrespondent eines englischen Blattes vermutet sogar, man habe Kriminalsekretäre mit ihren Familien (!) zum Hochrufen kommandiert. Mag sein, daß eine gewisse amtliche Regie am Werke war, andererseits gibt es in einer Reichsstadt wie Berlin immer genug Neugierige, die sich bei derlei Anlässen auf die Straße stellen, weil sie überall dabei sein wollen. Daß die gesamte Bevölkerung der Reichshauptstadt den Pariser Herren etwa zuzubeln werde — das habe diese selbst wohl nicht erwartet und dazu hätte ja auch nach all' dem, was zwischen Deutschland und Frankreich seit Kriegsende vorgefallen ist, kein Grund vorgelegen. Stellen wir also fest, daß die Berliner Bevölkerung sich korrekt benommen hat. Das genügt auch vollkommen und hat bei den Besuchern einen guten Eindruck gemacht.

Was nun die politische Seite des Besuchs anlangt, so wäre zunächst zu sagen, daß die großen Streitfragen, die das deutsch-französische Verhältnis dauernd beunruhigen, nicht erwähnt worden sind. Versailler Vertrag — Reparationsfrage — Abrüstung — das waren für die Berliner Gespräche drei Blümlein Rühmchen. Aber diese großen Probleme standen dennoch im Hintergrunde, als man sich über die wirtschaftspolitischen Fragen ausführlich unterhielt.

Diese wirtschaftspolitischen Dinge, die im Zusammenhang stehen mit der allgemeinen Krise, bildeten den wesentlichen Inhalt der Aussprache. Hören wir, was das amtliche Komunique über das Ergebnis dieser Aussprache mitteilt: Es heißt darin:

„Sie (d. h. die deutschen und die französischen Minister) sind übereingekommen, eine gemischte deutsch-französische Kommission zu bilden, die aus Vertretern der beteiligten Zentralstellen unter Beteiligung von berufenen Vertretern der verschiedenen Zweige der Wirtschaft, wie auch der Arbeitnehmer, bestehen soll. Die Leitung der Kommission wird Mitgliedern beider Regierungen obliegen. Außerdem wird ein gemeinsames ständiges Generalsekretariat eingerichtet. Die Kommission wird ihre Sitzungen je nach Bedarf in dem einen oder anderen Lande abhalten und ihre Arbeiten alsbald aufnehmen. Die Kommission hat die Aufgabe, alle die beiden Völker berührenden Wirtschaftsfragen zu prüfen, ohne dabei die Interessen anderer Länder und die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit aus dem Auge zu verlieren. Sie wird vor allem die Möglichkeit prüfen, die bereits bestehenden Wirtschaftsvereinbarungen zu verstärken und auszubauen und neue Vereinbarungen abzuschließen, und zwar gegebenenfalls in neuen Organisationsformen. Sie wird den gegenwärtigen Stand des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern untersuchen, um die seit dem Inkrafttreten des Handelsvertrages von 1927 gesammelten Erfahrungen nutzbar zu machen. Sie wird weiter gemeinsam nach neuen Abjähmlichkeiten suchen. Nach übereinstimmender Ansicht

ist die Aufzählung nicht erschöpfend. Die Vertreter der beiden Länder legen Wert darauf, klar zum Ausdruck zu bringen, daß sich ihr Vorgehen nicht gegen die Wirtschaft irgend eines anderen Landes richtet. Sie erklären, daß sie es ablehnen, die Lösung der der Kommission zugewiesenen Fragen etwa in gemeinsamen Vorgehen auf dem Gebiete von Zoll-erhöhungen zu suchen. Sie werden sich im Einklang mit den allgemeinen Bestrebungen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise halten und werden die Mitarbeit anderer Völker in jedem Falle nachsuchen, wo die Sachlage dies erfordert. So könnte unter anderem die Durchführbarkeit internationaler Abmachungen über Schifffahrt und Luftverkehr geprüft werden. Die Vertreter der deutschen und der französischen Regierung sind überzeugt, daß sie hiermit den Grundstein zu einem Werk des Aufbaus legen. Dieses Werk soll der erste Schritt zu einer Gemeinschaftsarbeit sein, die ein Gebot der Stunde ist und an der mitzuwirken alle berufen sind.“

Soweit die amtliche Mitteilung über das Ergebnis der Berliner Verhandlungen. Man hat also eine Kommission eingesetzt. Das bedeutet an sich noch nicht viel. Denn an Kommissionen — auch an internationalen — ist wahrhaftig kein Mangel, man denke nur an den Völkerbund mit seinen unzähligen Ausschüssen und Unterausschüssen und Redaktionsausschüssen usw. An amtlicher Berliner Stelle meint man jedoch, man dürfe die Bedeutung des Komitees nicht unterschätzen und zwar vor allem deshalb nicht, weil sich neben den wirtschaftlichen Aufgaben noch weit größere Aspekte für die deutsch-französische Zusammenarbeit überhaupt aus ihm entwickeln könnten. Hier werde ein Instrument geschaffen, das dazu dienen soll, die deutsch-französischen Beziehungen auf eine ganz andere Basis zu stellen. An diesen Kristallisationskern könne sich später vielleicht noch viel mehr anschließen. Schließlich wird von unrichtiger Seite noch betont, daß es nicht nur gelungen sein dürfte, den französischen Gästen den Berliner Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu gestalten, sondern daß von diesem Besuch auch eine starke Entspannung in den Beziehungen der beiden Völker ausgehen werde. Die französischen und die deutschen Minister haben jedenfalls beschlossen, auf diesem Wege weiter fortzuschreiten. Zunächst werde jetzt Mitte Oktober das Komitee seine Arbeiten aufnehmen.

Man wird, ehe man ein endgültiges Urteil fällt, die Tätigkeit des deutsch-französischen Ausschusses abwarten müssen. Alles in allem ist zu sagen, daß der Besuch keinen unmittelbaren, praktischen politischen Erfolg gebracht, daß er aber hoffentlich den Franzosen einen Einblick in unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten gab und durch die persönliche Berührung mit den deutschen Staatsmännern und der Reichshauptstadt auch eine etwas angenehmere „Atmosphäre“ zwischen Deutschland und Frankreich geschaffen hat. Das wäre zwar kein überwältigendes, aber auch kein ganz unwesentliches Ergebnis des Franzosenbesuches in Berlin.

Raubüberfall auf Sparrasse.

1000 bis 2000 Mark erbeutet. — Täter entkommen.

Berlin, 30. September.

Au, die Teltower Kreissparkasse in Lichterfelde wurde am Dienstag nachmittag kurz nach 3 Uhr von zwei bewaffneten jungen Burschen ein Raubüberfall ausgeführt.

Einer der anwesenden Beamten der Kasse, der Volonteur Schimmel, versuchte sofort durch die Hintertür Hilfe herbeizuholen, worauf die Räuber scharf schossen. Der Volonteur erhielt einen Rückenstich und fiel ohnmächtig an der Tür nieder. Die Räuber rafften in aller Eile das auf den Tischen umherliegende Geld zusammen, legten es in mitgebrachte Aktentaschen und verschwanden. Man rechnet damit, daß sie ja 1000 bis 2000 Mark erbeuteten. Die Räuber schwangen sich dann auf bereitstehende Fahrradträger und entliefen in Richtung Lankwitz.

Passanten, die auf die beiden Räuber aufmerksam wurden, und wohl auch die Schüsse gehört haben werden, versuchten die beiden zu verfolgen. Die Räuber feuerten jedoch mehrfach auf die Verfolger, so daß diese die Jagd einstellen mußten. Obwohl das Ueberfallkommando sofort alarmiert wurde, gelang es nicht mehr, der Täter habhaft zu werden.

„Ja, ja.“ Morgan war viel zu aufgeregt, um zu sprechen.

Er stierte auf das Mädchen, das nur ängstlich auf die Tür sah, durch die die Gefangenen eintraten. „Komm“, flüsterle Morgan, „ich will nicht, daß sie mich hier sieht. Verdrücken wir uns in die Ecke. Das ist sie. Ich hätte sie überall erkannt.“

„Mit der bin ich doch zusammen hergefahren“, unterbrach ihn Dunn. „Ich habe versucht, sie anzusprechen. Die ist kalt wie das Herz eines Geldverleihers.“

Morgans Ton wurde drohend: „Dunn, ich rate Dir, laß mir das Mädchen in Ruhe!“

„Um Gottes Willen, ich habe doch gar kein Interesse“, verteidigte sich Dunn. „Was willst Du bloß von mir, warum brüllst Du immerzu?“

„Also, hör zu, was Du tun sollst. Morgen komme ich raus, sagst Du. Du mußt das Mädchen verfolgen, wenn sie den Zug verläßt und herausfinden wo sie wohnt. Oder sprich auf dem Rückweg im Zug mit ihr, sage ihr, Du wüßtest, wie Du ihrem Freund helfen kannst. Der Kerl heißt Kent. Versuche alles, aber ich rate Dir eins: Laß Deine Hände aus dem Spiel.“

„Zi! gut, Morgan, aber sag mal, was wird denn aus den zehntausend, mit denen ich Dich heraushole?“ Dunn war wieder ganz Geschäft.

„Ich habe Dich noch nie im Glück gelassen, mein Junge, das werde ich schon erledigen, brauchst keine Angst zu haben.“

„Also, auf Wiedersehen. Komm morgen in mein Büro und vergiß nicht, ohne mich hätte es noch ein paar Jahre gedauert.“

Morgan drückte sich um und schlich sich hinaus. Er wollte von Anne nicht im Gefängnis gesehen werden.

Draußen begegnete er Kent. „Na, hast Du Besuch. Kleiner?“ begrüßte er ihn.

Kent sah ihn abwesend an und nickte. Morgan ging zu seiner Arbeit zurück in die Zulemühle.

Er war verdammt glücklich. Er war so glücklich, daß er gar nicht fassen konnte, warum er sein Glück nicht fassen konnte, warum er noch nicht wagte, daran zu glauben: Morgen . . . der Tag nach heute . . .

Inzwischen sprach Kent durch das Drahtgitter hindurch mit Anne. „Du siehst so blaß und unglücklich aus, bist Du krank?“ fragte Anne besorgt.

„Ja“ lächelte Kent. „Ich bin krank von allem, vom Essen, von diesen Bellen um mich herum, von allem. Ach, Anne, ich kann das nicht mehr aushalten. Ich werde wahnsinnig hier. Hast Ihr denn nicht versucht, den Gouverneur umzustimmen?“

„Doch, wir haben es versucht, ich bin selbst bei ihm gewesen. Er war sehr zuvorkommend und höflich und sagte, es läte ihm wirklich leid um Dich, aber er könne gegen das Gesetz nichts tun. Man müsse ein warnendes Beispiel geben . . .“

„Ach, ich kenne dieses ganze Geschwätz schon. Diese Sunde bringen mich um“ schrie Kent.

„Du darfst nicht so sprechen“, bat Anne, „ich möchte alles für Dich tun, was ich kann. Alle Deine Freunde möchten tun, was möglich ist, aber ich wollte Dir keine falschen Hoffnungen machen. Es wird leichter für Dich sein, alles zu ertragen, wenn Du weißt, daß es unabänderlich ist. Andere Menschen haben das auch durchgemacht, was Du jetzt durchmachen mußt und haben sich doch durchgeholfen.“

„Laß mich doch bitte mit dem Quack in Ruhe“ wüßte Kent weiter, dem Heulen nahe. „Zul lieber was für mich, als daß Ihr mir das selbe Zeug erzählt, das ich dauernd hören muß und das ich mir dauernd selber sage. Es muß doch einen Weg geben, mich hier herauszuholen. Weißt Du, wenn ich so die Leute sprechen höre, die hier in Einzelhaft waren, so schnürt es mir die Kehle zu.“

„Um Gottes Willen, was ist das, Einzelhaft?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Deutschlands höchster hölzerner Aussichtsturm.

Frankfurt a. M. Anstelle des einstigen, schon vor dem Kriege polizeilich gesperrten und dann abgerissenen Aussichtsturmes auf der Goethehöhe im Frankfurter Stadtwald wird gegenwärtig ein neuer in Kiefernholz errichtet. Der mit 43 Meter Höhe Deutschlands höchster Aussichtsturm in Holz sein wird. Das Holz dazu stammt aus dem Frankfurter Stadtwald, die weiteren Kosten von 28 000 Mark hat ein Frankfurter Bürger übernommen. Die Frankfurter Forstverwaltung will mit diesem riesigen Holzturm gleichzeitig den praktischen Beweis erbringen, daß unser Kiefernholz, nach Reichsbahnvorschrift imprägniert, der polnischen Kiefer als Baustoff absolut gleichwertig ist. Die oberste Plattform dieses neuen stilvollen Frankfurter Wahrzeichens wird 42 qm Fläche haben, gleichzeitig also 50—60 Personen Platz bieten. Die Aufstellung des Turmes wird etwa fünf Wochen dauern.

Drittel-Gehaltszahlung in Frankfurt.

Frankfurt a. M. Der Magistrat hat beschlossen, um die glatte Auszahlung aller Wohlfahrtsunterstützungen sowie die ordnungsgemäße Zahlung der Ende September und am 1. Oktober fälligen Anteile bis völlig sicherzustellen, vorläufig die am 1. Oktober als Vorauszahlung für den Monat Oktober fälligen Gehälter und Pensionen statt wie bisher zur Hälfte zunächst nur zu einem Drittel auszuzahlen.

Zwischen den Puffern zerquetscht worden.

Oberlahnstein. Der Rangiermeister Anton Münch aus Niederlahnstein geriet beim Rangieren auf dem Bahnhof Oberlahnstein zwischen die Puffer und wurde auf der Stelle getötet. Münch ist Vater von drei Kindern.

Unterzahlungen bei einer Ortskrankenkasse.

Halger. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Retphen hat man Unregelmäßigkeiten festgestellt, die nach den bisherigen Feststellungen einen Betrag von 12 000 Mark ergeben haben. Durch eine unvermutete Revision des Provinzialrevisionsverbandes hat man die Verhältnisse festgestellt. Gegenwärtig ist die Staatsanwaltschaft mit den Ermittlungen in der Sache beschäftigt.

Frankfurt a. M. (Ein „fetter“ Prozeß.) In zwei Filialgeschäften eines Butterhändlers wurden Proben von Landbutter genommen. Die eine Probe gab einen Wassergehalt von 29 Prozent, der Normalgehalt beträgt etwa 12 Prozent; die andere Probe erwies, daß die Butter ranzig und verdorben war. Der Händler und die beiden Filialleiterinnen kamen unter Anklage. Der Händler erklärte vor dem Einzelrichter, es sei unmöglich, jedes Pfund Butter nachzuprüfen. Er habe dem Personal Anweisung gegeben, schlechte Ware der Zentrale zurückzuschicken. Aus der Aussage der einen Leiterin geht hervor, daß die Anweisung scheinbar nicht häufig genug erfolgt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Nahrungsmittelvergehen zu 100 Mark, die beiden Leiterinnen zu je 10 Mark Geldstrafe. Die eine Mitbeschuldigte wurde wegen vorläufigen Handelns bestraft.

Höchst a. M. (Vom eigenen Fuhrwerk überfahren.) Ein Fuhrmann verunglückte bei der Fahrt mit seinem Möbelwagen dadurch, daß der Sitz an dem Möbelwagen, auf dem der Fuhrmann saß, herunterfiel. Der Fuhrmann kam so unglücklich zu liegen, daß er von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde. Mit erheblichen Verletzungen mußte er nach dem Krankenhaus verbracht werden. Während des Unfalles wurden die Pferde scheu und rannten mit dem Fuhrwerk gegen einen haltenden Straßenbahnzug, der beschädigt wurde.

Langelsheld. (Schwerer Motorradunfall.) Beim Staatsbahnhof rannte der Motorradfahrer Korn aus Weyers gegen ein unbeleuchtetes Fuhrwerk, das auf der falschen Straßenseite fuhr. Der Motorradfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung, sowie einen Unterschenkel- und Armbruch. Untersuchung über die näheren Umstände des Unfalles ist eingeleitet.

Bad Ems. (Arbeiterentlassungen auf der Emser Grube.) 180 Arbeitern der Emser Grube und der dazu gehörenden Aufbereitung wurde die Kündigung zum 15. Oktober zugestellt. Die Gruben sehen sich zu dieser Maßnahme gezwungen, weil der Staat keine Konzession zur weiteren Ausbreitung der Grube gab, da dadurch die Emser Quellen gefährdet werden könnten.

Herborn. (Not einer Landwirtschaftsschule.) Die Frage der Erhaltung der Landwirtschaftsschule zu Gladenbach war in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung zu Gladenbach Hauptbesprechungsgegenstand. Die Gemeinde ist bei der angespannten Finanzlage nicht mehr in der Lage, jährlich 2000 Mark Zuschuß zu den Kosten der Schule zu zahlen, sondern will nur 1000 Mark Zuschuß geben. Den Restbetrag sollen die an der Schule interessierten Kreise aufbringen. Wenn die Verhandlungen fehl schlagen, wird die Schule eingehen.

Vom Auto erfasst und getötet.

Hirschhorn. Der Steinbruchpächter Peter Bugau 2 von Korteishütte sah auf der Straße bei Neckarhausen ein Auto im Zickzack auf sich zukommen. Er stieg vom Rade und wollte sich hinter einen Baum flüchten. Dies gelang ihm indes nicht mehr. Das Auto packte ihn und stürzte ihn mit die 6 Meter hohe Böschung hinab, wo er unter das Auto zu liegen kam. Das linke Bein wurde ihm abgedrückt, so daß bald darauf der Tod infolge Verblutens eintrat.

Großfeuer.

Malnz. In dem engen Häusergeviert in der Frankfurterstraße brach in der Scheune des Landwirts Peter Fischer Feuer aus. Die Scheune, gefüllt mit Heu, Stroh, Frucht und landwirtschaftlichen Maschinen, sowie die Stallung mit 6 Kühen, 2 Pferden, mehreren Schweinen, sowie Federvieh fiel dem Feuer zum Opfer. Der Brand griff mit so rasender Geschwindigkeit um sich, daß die Feuerwehr gezwungen war, die angrenzenden Gebäude, deren Dächer durch Funkenflug bereits in Mitleidenschaft gezogen waren, zu schützen.

Verunglückte Hochzeitsfahrt. — Eine Tote.

Bingen. Eine Hochzeitsgesellschaft aus Speikheim unternahm mit einer Tage eine Autofahrt nach Albig. In der Kurve zwischen Fronheim und Wiebelsheim konnte der Kraftfahrer die Kurve nicht recht nehmen, das vollbesetzte

Auto sauste den vier Meter hohen Abhang hinab und überschlug sich. Die 17-jährige Lena Weber aus Nieder-Saulheim erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb. Die übrigen Personen wurden alle schwer verletzt. Sie kamen zum Teil ins Alzeiger Krankenhaus, zum Teil wurden sie nach Speikheim verbracht.

Tödlicher Zusammenstoß.

Alshelm. Auf der Straße Guntersblum—Worms, in der Nähe des hiesigen israelitischen Friedhofes ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Motorradfahrer, der eine Dame auf dem Sozius mit sich hatte, fuhr gerade in der Kurve, als sie mit einem Personkraftwagen aus der entgegengesetzten Richtung zusammenprallten. Die Soziusfahrerin wurde auf die Straße geschleudert und war sofort tot, der Motorradfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde von dem Autofahrer ins Krankenhaus überführt.

Darmstadt. (Die täglichen Unfälle.) Ede der Grafen- und Rheinstraße wurde eine 20-jährige Verkäuferin von einem Kraftfahrzeug angefahren. Das Mädchen erlitt innere Verletzungen und wurde durch die freiwillige Sanitätswache nach dem Stadtkrankenhaus verbracht. — Auf dem Marktplatz rutschte eine Frau auf Bemüßerstein aus und erlitt einen Knöchelbruch. Die Verunglückte kam durch die Rettungswache ins Stadtkrankenhaus.

Cindensfels. (Auf ein Auto aufgefahren und schwer verunglückt.) Ein hiesiger Händler hatte in Winkel Rüsse gekauft, die er mitnehmen wollte. Er stellte sein beleuchtetes Auto an einer Hofstraße ab. Plötzlich kam ein Brandauer Motorradfahrer, der durch die Kurve das Auto nicht bemerkte und fuhr auf die Hinterseite des Autos auf. Der Motorradfahrer wurde auf die Straße geschleudert. Der Schwerverletzte wurde bewußlos in das Bensheimer Krankenhaus verbracht.

Spachbrücken. (Der „richtige“ Rechner.) Der Kaufmann und Landwirt M., Rechner und Vorstandsmitglied der Spar- und Darlehenskasse und der Bezugs- und Ablassgenossenschaft war und der sich zum Nachteil der beiden Genossenschaften verschiedene Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz, Betrug und Urkundenfälschung und Unterschlagungen zuschulden kommen ließ, stand jetzt vor dem Bezirksoberschöffengericht. Er befindet sich seit dem 24. Februar in Untersuchungshaft. Bei der einen Kasse gewährte er sich eigenwillig einen Kredit von insgesamt 22 000 Mark, bei der anderen von 4000 Mark. Um weiteres Geld zu bekommen belastete er fremde Konten und fälschte die entsprechenden Quittungen. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten und Geldstrafen von 450 Mark.

Dietersheim, Rhh. In dem am Dorfausgang gelegenen Kleinchen Gute brach Feuer aus. Eine 100 Meter lange Scheune ist niedergebrannt, große Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen und Federvieh fiel dem Feuer zum Opfer. Auch etwa 200 Zentner Tafelobst, die in einer in die Scheune eingebauten Obstkammer lagerten, sind verdorben. Der Feuerwehr blieb nicht übrig, als das stark gefährdete Unterdorf zu schützen. Als einen großen Nachteil erwies es sich, daß Dietersheim noch keine Wasserleitung hat. Das Wasser mußte erst aus dem Dorfbrunnen durch Ortsbewohner beigebracht werden. — Die Brandursache bei beiden Bränden ist unbekannt, der Schaden ist kolossal.



Caval und Brandt beim Reichskanzler.

Reichskanzler Dr. Brüning gab zu Ehren der französischen Gäste ein Abendessen, an das sich ein Empfang anschloß. — Unser Bild zeigt von links nach rechts Berthelot, Reichskanzler Brüning, Ministerpräsident Laval, Außenminister Brandt, Außenminister Dr. Curtius, Reichsverkehrsminister von Guérard, Bischof Schreiber von Berlin, Reichsinnenminister Dr. Wirth.

Schiedspruch für den Ruhrbergbau

Cohnsenkung um 7 Prozent. — Arbeitszeitabkommen unverändert.

Essen, 29. Sept. In den heute auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten unter Vorsitz des Herrn Professors Brahn und unter Hinzuziehung der Unparteilichen, Regierungspräsident Bergmann und Beigeordneten Dr. Bragard erneut aufgenommenen Schlichtungsverhandlungen fällte der Vorsitzende mit den Stimmen der beiden unparteilichen Beisitzer einen Schiedspruch, der eine lebensprozentige Herabsetzung der Löhne bis zum 31. Januar 1932 bestimmt. Das Arbeitszeitabkommen wurde unverändert bis zum 31. März 1932 verlängert. Die Nachverhandlungen finden morgen vormittag im Büro des Schlichters in Dortmund statt.

Von beiden Parteien abgelehnt

Die drei Bergarbeiterverbände haben sowohl den Schiedspruch in der Lohn- als auch in der Arbeitszeitfrage sofort abgelehnt und folgendes Telegramm an das Reichsarbeitsministerium gefandt: „Bergarbeiterverbände lehnen mit größter Entrüstung Schiedspruch für Ruhrbergbau ab. Ersuchen dringend, Verbindlichkeitsklärung nicht auszusprechen.“

Auch der Fächerverband wird den Schiedspruch in der Lohnfrage ablehnen, da er, wie uns erklärt wird, eine nicht genügende Senkung der Löhne herbeiführe, zum anderen aber, was viel wichtiger sei, wegen der langen Laufdauer des Spruchs nicht überleben lasse, wie sich die Pfundbaisse in der nächsten Zeit weiter auswirken werde. Das Arbeitszeitabkommen wird von dem Fächerverband angenommen, da es bekanntlich mit den Stimmen der Arbeitgeber gefällt wurde.

Neue Arbeiterentlassungen.

Oberhausen, 29. Sept. Wie die Gutehoffnungshütte erklärt, hat sie dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf mitgeteilt, daß die Beschäftigungslage ihrer in Sterkrade gelegenen Abteilung Maschinenbau Werk 1 und Modellschneiderei sich in den letzten Wochen derart verschlechtert habe, daß sie zu Betriebsbeschränkungen und Entlassungen gezwungen ist, von denen 125 Arbeiter am 23. Oktober und 100 Arbeiter am 6. November 1931 betroffen werden. Am 1. Oktober d. J. wird außerdem 200 Tarifangestellten die Kündigung ausgestellt werden. Ferner ist eine Gehaltskürzung vorgesehen, die 5 Prozent betragen soll.

Berechnung von rückständigen Steuern durch Lebensmittelguttscheine.

Kanten, 29. Sept. In einer Versammlung im Rathaus berieten jetzt unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Wegener der Vorstand der Mittelstandsvereinigung und die Vertreter der verschiedenen Lebensmittelbranchen darüber, wie die Verfolgung der lebensbedürftigen Bevölkerung durchgeführt werden soll. Bürgermeister Wegener teilte mit, daß beabsichtigt sei, einen Teil der öffentlichen Unterstützungen in Form von Naturalien zu gewähren, und zwar durch Ausgabe von Gutscheinen, um auf diese Weise der Stadt die Möglichkeit zu geben, mit rückständigen Steuern aufzurechnen und ihre Mittel zu vergrößern. Nach eingehender Beratung hieß die Versammlung bezüglich der Gutscheine folgendes Verfahren für zweckmäßig: 1. Die Gutscheine sollen persönlich und nicht übertragbar sein. 2. Sie werden auf die einzelnen Lebensmittelgeschäfte im Verhältnis der für 1931 veranlagten Gemeindefesteuern verteilt. Bei Gutscheinen für Karloffeln sollen bezüglich der Lieferanten möglichst die Wünsche der Unterstützungsempfänger berücksichtigt werden. 3. Die Annahme von Gutscheinen durch den Geschäftsmann oder Landwirt berechtigt die Stadt, mit den bei der Einlösung des Gutscheins fälligen Steuern aufzurechnen, soweit für ihre Erhebung die Stadtkasse ausreicht.

Weiblich Dr. Hillebrand gestorben

Paderborn, 29. Sept. Am Montagabend um 10,15 Uhr starb unerwartet der Weiblich Dr. Hillebrand, Dr. Johannes Hillebrand, im Alter von 57 Jahren.

Der Verstorbene befand sich in der vergangenen Woche noch auf einer Firmungsreise im Dekanat Ramen. Noch am Freitag hielt er in Unna die Dekanats-Konferenz ab. Da sich bei ihm plötzlich Beschwerden am Fuß einstellten, fuhr er nach Beendigung der Konferenz im Auto nach Paderborn zurück. Am Sonntagmorgen zelebrierte Dr. Hillebrand noch, mußte dann aber auf Anordnung des Arztes das Bett hüten. Am Montagabend gegen 10,15 Uhr trat unerwartet eine Embolie ein, die den Tod des Weiblichen Dr. Hillebrand herbeiführte.

Vertagung des Prozesses gegen Graf Hellborn. Der Prozeß gegen den obersten Führer der Berliner SA., Graf Hellborn, und den Stabsführer Ernst, der am Dienstag vor dem Schnellschöffengericht Charlottenburg beginnen sollte, ist in letzter Minute vertagt worden, weil die Staatsanwaltschaft in einer Konferenz mit den Verteidigern der beiden Angeklagten erst noch die Frage erörtern will, ob der Prozeß im Schnellverfahren oder im ordentlichen Verfahren durchgeführt werden soll. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Verteidigung des Jungstahlhelmführers Brandt, gegen den das Verfahren abgetrennt und dem ordentlichen Gericht überwiesen wurde, über die Zweckmäßigkeit einer Angliederung dieser Sache an den Prozeß Hellborn gehört werden.

Zusammenschluß zweier Flugzeugwerke. Die seit einiger Zeit schwebenden Fusionsverhandlungen zwischen den Flugzeugfirmen Fode-Wulf Flugzeugbau-WG. Bremen und Albatros-Flugzeugwerke GmbH. Berlin-Johannistal, sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Der erfolgte Zusammenschluß beider Unternehmen findet seinen Ausdruck in folgender Regelung der Kapitals- und Betriebsverhältnisse: Die Firma Fode-Wulf Flugzeugbau-WG. übernimmt die Albatros-Flugzeugwerke GmbH. und erhöht zu diesem Zweck ihr Aktienkapital von 200 000 auf 285 000 Mark.

Gerüststurz. — Zwei Tote. Am Wache-Damme in Malmédy stürzte ein für Ausbesserungsarbeiten errichtetes Gerüst ein. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet und 13 verletzt.

Einbruch ins ungarische Handelsministerium. In die Räumlichkeiten des Handelsministeriums in Budapest wurde in der Nacht einen Einbruch verübt. Die Täter haben alle Schränke und Kassen erbrochen. Nur den großen Geldschrank konnten sie nicht öffnen. Die Beute der Einbrecher ist gering.

Explosion in einer Kohlengrube. — Sechs Tote. Wie aus Bad (Ungarn) gemeldet wird, ereignete sich in der dortigen Kohlengrube ein schweres Unglück, das sechs Todesopfer forderte. In einem Schacht, in dem neun Arbeiter beschäftigt waren, drang nach einer heftigen Detonation Wasser ein. Drei Männern gelang es mit Mühe und Not, zu entkommen, die sechs übrigen kamen ums Leben. Eine Untersuchung zur Klärung des Unglücks ist im Gange.

Bergsturz an der Riviera. Auf der Straße zwischen Nizza und Monaco, in der Nähe der kleinen Ortschaft Eze, erfolgte ein schwerer Bergsturz. Auf etwa 500 Meter Breite stürzten gewaltige Bergmassen herab und verschütteten die große Autolinie nach Italien sowie sämtliche Autostrecken an der französischen Riviera. Personen wurden nicht verletzt.

Zusammenstöße in Spanien. In einer Ortschaft bei Salamanca kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Jüdischen und Landarbeitern, die einen Umzug veranstalten wollten. Hierbei sind zwei Demonstranten getötet und viele verletzt worden. Die gesamte Arbeiterschaft der Gegend plant den Generallstreik.